Krakauer Zeitung.

Nr. 15. Freitag, den 18. Jänner 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland den Herrn Grafen und die Frau Gräfin von Montemolin die Hoftrauer von Donnerstag, den 17. Jänner 1861 angefangen, durch zwölf Tage (und zwar unter Einem mit der für weiland Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm von Preußen bestehenden Hoftrauer) mit folgender Abwechslung: nämlich die ersten sechs Tage, d. i. vom 17. bis einschließig 22. Jänner, die tiefe und die letzten sechs Tage, d. i. vom 23. bis einschließig 28. Jänner die mindere Trauer getragen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Jänner.

Die „Berling. Tidende" enthält offenbar aus officieller Quelle einen längeren Rückblick auf die jüngst von Lord John Russell mit Dänemark einerseits und mit Deutschland (bez. Preußen) andererseits gepflogenen diplomatischen Verhandlungen über die Dänisch-Deutsche Angelegenheit. Der Schluß dieses Rückblicks lautet: „Es ist hinlänglich bekannt, daß Englands Bestrebungen in Berlin fruchtlos gewesen sind, und daß Preußen abgeschlagen hat, auf die vorgeschlagene Regulirung der vorläufigen Stellung Holsteins einzugehen. Als Folge davon wird die Regierung nicht im Stande sein, jetzt solche Modificationen vorzunehmen, welche sie unter der Voraussetzung eines anderen Resultates möglichster Weise angenommen haben würde; aber sie hat auch darin keinen Grund finden können, es zu unterlassen, solche Schritte vorzunehmen, welche nach einer sorgfältigen Erwägung der Verhältnisse schon jetzt eintreten zu lassen für zweckmäßig und nützlich angesehen werden dürfte." Das heißt also: unter gewöhnlichen Umständen thäten wir jetzt vielleicht mehr für Schleswig, wie die Umstände einmal sind, thun wir nur das Allernöthigste. Dies Allernöthigste sind Erlasse (zum Theil schon telegraphisch gemeldet), welche verschiedene Vorschriften über die Confirmation der Katechumenen im Stifte Schleswig enthalten. Diesen Vorschriften zufolge soll jede Art von Sprachzwang in der Schule sowohl, wie bei der Confirmation aufhören.

Die „Times" vom 17. d. sagt aus Anlaß der jetzt angeregten deutsch-dänischen Frage: Dänemark wird nicht ohne kräftige Unterstützung bleiben. Das Princip der Nichtintervention wird in der Angelegenheit zwischen Holstein und Dänemark gewahrt werden, aber drei Mächte (wohl England, Frankreich und Rußland) werden darüber wachen, daß Dänemark Angrifsen (?) nicht preisgegeben und vernichtet werde.

Der bereits erwähnte Artikel des „Preuß. Wochenblattes", schreibt man der „N.-Z." aus Paris, macht hier großen Lärm. Frankreich hatte gerade in jüngster Zeit wieder Schritte gethan, Deutschland und vornehmlich Preußen bezüglich seiner Absichten auf Deutschland zu beruhigen. Vor Kurzem war Graf Walewski beauftragt, dem Fürsten Metternich eine lange Vorstellung in diesem Sinne zu machen und besonders hervorzuheben, daß Frankreich einen Angriff auf Venetien nicht allein nicht billigt, sondern aus allen Kräften gegen ein solches Unternehmen von Seiten Piemonts arbeitet! Daß Herr Thouvenel in dieser Beziehung die Rolle fortsetzt, die Walewski früher im auswärtigen Ministerium in voller Aufrichtigkeit spielte, ist unleugbar; aber die umsichtige Politik Napoleons III. sieht sich auch für den Fall vor, daß Piemont den Rath seines auswärtigen Ministers nicht annimmt oder nicht annehmen kann. Mit Garibaldi allein könnte Graf Cavour, dem vor dem Frühjahr graut, allenfalls fertig werden; aber Garibaldis Anhänger sind mächtig, namentlich in Unteritalien und bis jetzt ist die Turiner Regierung dort der Herrschaft noch wenig sicher. Auch scheinen gewisse von Wien ausgehende Indicien dem Kaiser Napoleon und der Turiner Regierung zu beweisen, daß Oesterreich in Beziehung auf die Hereinziehung Deutschlands in den Conflict seiner Sache dieses Mal gewiß ist. Man spricht hier von hohen Handbilleten und mündlichen Engagements, die es erklären könnten, wenn Frankreich nächstens um Aufschlüsse in Deutschland bäte.

Ein, wie man der „K. Z." schreibt, von einem „hochgestellten Manne" in Paris herrührender und an eine officielle Persönlichkeit in Turin gerichteter Brief soll folgende Andeutungen über die wahren Absichten des Kaisers L. Napoleon in Bezug auf Italien enthalten. „Beurtheilen Sie den Kaiser nicht falsch, er hat keinen Augenblick aufgehört, Italien das aufrichtigste Interesse zu widmen. Er wird Italien auch ferner beistehen. Er will die Unabhängigkeit Italiens, 1862 soll kein Fremdling mehr auf italienischem Boden sich befinden und es ist Ihre Sache, auch die Einheit Ihres Vaterlandes zu bewerkstelligen. Wie immer auch französische Staatsmänner von einem einheitlichen Italien denken mögen, so viel bleibt gewiß, der Kaiser wird sich nicht widersetzen, wenn die Italiener beweisen, daß sie die Einheit Italiens wirklich wollen und Sardiniens Staatsmänner, daß sie die Nation wirklich unter dem Scepter Victor Emanuels zu vereinigen im Stande wären. Einen Angriff auf Venedig wird man in Frankreich nicht gern sehen, wenn dieser verfrüht und ohne Berücksichtigung der europäischen Verhältnisse vor sich ginge. Principiell erkennt man auch bei uns die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes an, aber es ist nothwendig, daß der Zeitpunkt richtig gewählt werde. Der Kaiser legt großes Gewicht hierauf. Ich glaube, daß unsere Flotte, nachdem sie Gaëta wird verlassen haben, ins Adriatische Meer geschickt wird, hauptsächlich um übereilte Schritte zu verhindern. Entweder Italiens Constituirung geht ganz auf friedlichem Wege vor sich, indem Oesterreich die Opfer freiwillig bringt, welche die Verhältnisse ihm abnöthigen oder es kommt zu einem allgemeinen Kriege. Im letzteren Falle muß der Kaiser es wünschen, daß keine Karte zu frühzeitig ausgespielt werde. Unsere Haupt-Aufgabe muß es demnach sein, Alles zusammenzuhalten und schlagfertig zu sein, ohne uns fortreißen zu lassen. Vorwärts, aber keinen unbedächtigen Schritt! Das ist die Losung. Um Gaëta brauchen Sie Sich keine Sorge weiter zu machen. Der Kaiser hat das Versprechen des Czaren und der Königin von Spanien, daß sie mit ihren Schiffen fortziehen, so wie Le Barbier de Tinan's Geschwader Befehl zum Aufbruche erhalten hat. In diesem Manne hat der Kaiser eine unglückliche Wahl getroffen. Dieser und Goyon haben Vieles zu verantworten; an dem, was zu geschehen hat, werden sie doch nichts ändern — das sei unser Trost. Thouvenel ist der italienischen Sache freundlicher gesinnt, als man von ihm erwartet haben mochte. Er sieht überdies die Dinge mit den Augen eines wirklichen Staatsmannes an. — Der Orient beschäftigt uns vielfach; doch darüber nächstens, es läßt sich noch nicht Alles sagen."

In Pariser politischen Kreisen, schreibt man der „K. Z." ist neuerdings von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland die Rede, so viel ist gewiß, daß man die Beziehungen der beiden Höfe von hier aus mit eifersüchtigen Blicken überwacht, besonders nachdem England hier erklären ließ, daß es sich bei allenfälligen Verwicklungen neutral verhalten werde, — eine Centralität, die hier zu Lande bei dem dermaligen Stande des „herzlichen Einvernehmens" nichts weniger als geheuer dünkt.

Nach dem Turiner Blatte „Les Nationalités" hat die österreichische Regierung an alle europäischen Höfe ein Rundschreiben gerichtet, worin sie erklärt, die Regierung des Königs von Sardinien für jede Landung verantwortlich zu machen, welche Garibaldi und seine Parteigänger an was immer für einem Punkt versuchen würden. Hiemit übereinstimmend wird der officiösen Turiner „Opinione" gemeldet, daß Fürst Metternich dem Herrn Thouvenel erklärt habe, der Kaiser von Oesterreich wolle Europa beweisen, daß ihm der Frieden am Herzen liege. Indeß wolle der Kaiser von Oesterreich seine eigenen Rechte vertheidigen, und ein Manifest erlassen, in welchem er erklären werde, daß er nicht die Absicht hege, den europäischen Frieden zu stören; gleichzeitig werde er auch in diesem Documente seinen Völkern die Uebel des Krieges darlegen. Der Kaiser werde aber zugleich — schließt der Correspondent des ministeriellen Turiner Journals — jeden Angriff von bewaffneten Banden auf irgend einem Punkt des österreichischen Territoriums als eine Kriegserklärung betrachten. Man könne diese Mittheilung als genau betrachten.

Der in Ancona erscheinende „Corriere delle Marche" nimmt in einem halbofficiellen Artikel das bekannte Decret des Herrn Valerio betreffs des Triester Lloyd gegen die Note des Grafen Rechberg in Schutz. Der Artikel ist augenscheinlich von Valerio selbst dictirt. Er meint, sein Decret habe nichts anderes gesagt, als die Thatsache, daß man in Triest italienisch spricht und es daher eine italienische Stadt sei.

Die Pforte hat, wie der „P. Ll." aus Wien 14. d. meldet, durch ihren Botschafter hier erklären lassen, daß sie sich unter allen Umständen dem Versuche Rußlands, die Donaufürstenthümer zu besitzen, mit Waffengewalt widersetzen würde. Die Motivirung eines solchen Schrittes durch die Thätigkeit der ungarischen und polnischen Emigration könne die Pforte um so weniger gelten lassen, als die Regierung in der Moldo-Walachei stark genug sei, um diese Thätigkeit zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie keine, die Ruhe der Nachbarländer bedrohende Ausdehnung gewinne.

Aus Newyork wird (über London vom 16. d.) telegraphisch gemeldet: Buchanan zeigt an, er werde in Südcarolina die Steuern eintreiben, Bundeseigenthum mit Gewalt vertheidigen und die Gesetze durchführen. Zwei Kriegsschiffe gehen nach Charleston.

An diese tel. Depesche knüpft die „Ostd. Post" zu Nutzen und Frommen gewisser Leute in Ungarn folgende Bemerkungen: Die Union der Vereinigten Staaten von Nordamerika zählt keineswegs nach Jahrhunderten, wie die Union zwischen der Krone des heiligen Stephan mit den übrigen Kronländern der Monarchie; ihre gemeinsame Geschichte ist nicht auf Hunderten von Schlachtfeldern zusammengekittet worden, wie die von Ungarn und Oesterreich; die einzelnen Staaten selbst sind auf ihrem Gebiete nicht minder souverän, als das alte ungarische Königreich der pragmatischen Sanction auf seinem Gebiete je war. Nun hat sich Süd-Carolina in Folge der Politik des neu gewählten Präsidenten lossagen wollen von dem Bund, es will fortan seine eigenen Minister haben, seine Steuern nicht zur Erhaltung des gemeinsamen Staatenbundes zahlen, und siehe da, Buchanan, der Präsident, dessen Vollmachten in wenigen Wochen erlöschen, der seine Hauptstütze in den südlichen Theilen der Unionsstaaten hat, sendet selber bewaffnete Macht nach Süd-Carolina, um es zu seinen Steuerpflichten zurück zu führen und es mit fester Hand im Bunde zu erhalten. Wir wissen so gut als irgend Einer, wie sehr der Vergleich zwischen Ungarn und einem der nordamerikanischen Freistaaten hinkt und brauchen nicht erst abzuwarten, bis uns einer der Weisen des „Pesti Naplo" nachweist, um wie viel größer oder geringer das Recht Ungarns als das von Süd-Carolina ist. Es handelt sich hier nicht um die Details des Vergleiches; es handelt sich hier um die Thatsache, daß selbst in dem freiesten Staate der Welt, in einem bloßen Staatenbunde, die eine Gruppe in der Gesammtheit keineswegs gesonnen ist, die Glieder, welche ihre Rechtsansprüche und Einzelngelüste über die Interessen des Ganzen setzen, so leichten Kaufes den gemeinsamen Pflichten der Zusammengehörigkeit sich entziehen zu lassen. Mit gewaffneter Hand wird das Bundesrecht in Süd-Carolina zur Geltung gebracht werden. Wir citiren diesen Fall blos als ein lehrreiches Spiegelbild für gewisse hirnverbrannte Politiker jenseits der Leitha, die das Recht der ungarischen Krone in einer Weise auszudehnen bemüht sind, welche den Zusammenhang mit Oesterreich illusorisch machen

---

Feuilleton.

Skizzen aus dem Rechtsleben.

Des Vertheidigers erstes Debut*).

Irgend ein Wenzel mit irgend einem unaussprechbaren Zunamen hat nicht nur ein gemeines Verbrechen, sondern er hat es auch in der allerordinärsten Weise begangen. Die Sache ist gewöhnlich im äußersten Maße, sowohl was die Persönlichkeit des Angeklagten als was die „Thathandlung" anbelangt und Richter, Staatsanwalt und sonstige Betheiligte, selbst der in solchen Dingen bereits sehr erfahrne Angeklagte sind der Meinung, die „Sache" werde in längstens einer Stunde vorüber sein; daher ist der Fall Wenzels im Verhandlungsbuch mit noch vier anderen Schlußverhandlungen unter einem Datum ausgeschrieben.

Allein die Herren haben die Rechnung ohne den — Vertheidiger gemacht; derselbe ist nämlich ein strebsamer junger Mann, der seine „Paragraphos wohl einstudirt" und mit dem Feuereifer unentweihter juridischer Kindlichkeit sich des armen Wenzels anzunehmen entschlossen ist. Der hübsche Jüngling schmeichelt sich, einige Erfahrungen hinter sich zu haben und wenn er auch das erstemal für einen Mitbruder, der „straucheIte," vor den Schranken des Gerichtes das Wort ergreift, so hat er doch bereits tiefe Blicke in das Herz gethan, und er kennt das moderne Leben gründlich; er weiß, wie viel von der sittlichen Verkommenheit des Individuums diesem selbst und wie viel der Mangelhaftigkrit unserer socialen Zustände zuzuschreiben sei. Er hat sich gleich, als er in die juridische Praxis eintrat, das schöne Ziel gesetzt, Vertheidiger zu werden, hauptsächlich, weil er in dieser Stellung jenem „Schlendrian" entgegen zu treten hoffte, welcher niemals auf das Herz, sondern stets auf den Buchstaben des Gesetzes sieht!

Mit diesen Gesinnuugen ausgerüstet, nahm er eines Tages das Schicksal Wenzels, der bereits mehrfach „wegen eines aus Gewinnsucht entspringenden Verbrechens" in Untersuchung gewesen, in seine kampfbereiten Hände. Sein erster Gedanke war, darüber, daß man ihn mit einer solchen Kleinigkeit behellige, empört zu sein; aber schon nachdem er sich eine Viertelstunde mit den Acten beschäftigt, beschließt er den Fall interessant zu finden; je länger er den Landstreicher Wenzel studirt, desto klarer wird es ihm, daß dieser Mensch wenigstens diesmal völlig unschuldig ist, und die früheren ihm zur Last fallenden Verbrechen wohl nur eine natürliche Folge seiner vernachlässigten Erziehung seien. Er muß lachen, wenn die Signalements der verschiedenen Sicherheitsbehörden den Wenzel stumpfsinnig, verstockt, ein höchst gefährliches Individuum nennen und so seinem geistigen und sittlichen Wesen nahe treten, während sie auch in Schilderung seiner äußeren Erscheinung „Schwarzmalerei" treiben, da sie dieselbe als auffallend häßlich bezeichnen.

Auffallend häßlich! hohnlächelt der junge Vertheidiger; der Bursche sieht intelligent aus und kann also nicht häßlich sein; stumpfsinnig! er ist im Gegentheil aufgeweckt; verstockt! er ist der zutraulichste Kerl von der Welt; gefährlich soll er auch noch sein! er, der harmlos ist bis zum Exzeß. Das ist eben der befangene Blick der Leute, welche Jahr aus Jahr ein nichts als Verbrecher und Verbrecher sehen; sie verlieren völlig das richtige Maß.

Er unterhält sich einige Mal mit Wenzel und erlaubt sich sogar ihm zu sagen „Muth mein Lieber, Ihre Sache steht gut."

So kommt der Verhandlungstag, der Vertheidiger wirft sich in das feierlichste schwarze Kleid, das er besitzt, seine Aufregung wächst von Viertelstunde zu Viertelstunde: endlich betritt er den Saal, er geht nicht zu dem Vertheidiger-Tisch, er schreitet, alles um ihn sieht ruhig, ja gleichmüthig aus. Er ist in gehobener Stimmung und er fühlt dies sehr gut und verachtet dafür die Andern ein wenig.

Sein Client selbst ist einigermaßen verwundert über die Erhabenheit, mit welcher sein Vertheidiger die Sache angreift.

Die Verhandlung beginnt, es ist bereits halb ein Uhr und die Herren denken um 2 Uhr diesen Wenzel und einen „Franzl" der nach ihm fertig werden soll, abgethan zu haben. Da erhebt sich der Vertheidiger und kündigt an, daß er drei Entlastungszeugen aufund mitgebracht habe. Die Staatsbehörde erklärt die Vernehmung dieser Zeugen, da sie die Verhandlung ganz ohne Noth verzögern, für überflüssig. Der Vertheidiger replicirt und beurkundet unter anderm, daß er die verschiedenen Redefiguren inne habe. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück — er beschließt: die Entlastungszeugen zu vernehmen, weil er das Recht der Vertheidigung nicht verkümmern will. Dieser erste Zwischenfall nimmt zu seiner völligen Austragung eine gute halbe Stunde in Anspruch. Allein Jugend hat keine Tugend und der Mann der Vertheidigung ist stark in der Herbeiführung von Zwischenfällen. Bezüglich der Entlastungszeugen macht er freilich eine traurige Erfahrung, die guten Leute verwandeln sich nämlich im Verlaufe der Begebenheiten alle in Belastungszeugen und das stets wache Gewissen raunt unserem Helden zu „si tacuisses, philosophus mansisses" auch „weniger wäre mehr gewesen" und dergleichen Unhöflichkeit mehr.

Allein alle irdischen Dinge nehmen bekanntlich ein Ende und so ist man denn um halb drei Uhr glücklich

---

*) Aus der seit Kurzem in Wien erscheinenden juridischen Zeitschrift: „Die Tribüne."

würde. Sie mögen an dem Spiegelbilde absehen, wohin eine solche Politik es schließlich bringen würde und was dann unabweislich eintreten müßte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Jänner. Der Herr FML. Graf Mensdorff wurde gestern zu Sr. Maj. dem Kaiser gerufen und hat darnach die für denselben Tag festgesetzte Abreise nach Temesvar verschoben.

Der commandirende General FZM. Graf Coronini wird heute hier eintreffen, um das Armeecorps-Commando zu übernehmen.

Der englische Gesandte Lord Loftus wird nächste Woche von hier auf seinen neuen Posten nach Berlin abgehen. Dessen Effecten wurden zum Theile bereits dahin abgesendet. Ueber die Ankunft seines Nachfolgers Lord Blomfield ist noch nichts bekannt.

Der niederländische Gesandte Baron Heeckeren wird demnächst eine Urlaubsreise nach Paris antreten.

Die „Tribüne" befürwortet eine Reform des Strafprocesses mit folgenden Verbesserungen: a) Beseitigung der Beweistheorien, b) Entfernung des jetzt herrschenden Dualismus zwischen der Mündlichkeit in erster und der Schriftlichkeit in zweiter und dritter Instanz. c) Abkürzung des Untersuchungsverfahrens und Aenderung des derzeit in demselben herrschenden Princips. d) Verbesserung der gegenwärtigen Vorschriften über die Untersuchungshaft. e) Regelung und Hebung der Staatsanwaltschaft. f) Wirkliche, nicht bloß nominelle Einführung der unmittelbaren Ladung und größeren Ausdehnung dieses Verfahrens, und g) Beseitigung der „Freisprechung wegen Beweismangels."

Bei der am 11. d. M. stattgehabten gemeinsamen Versammlung der beiden Vereine bildender Künstler Wiens („Albrecht Dürer-Verein" und „Eintracht") wurde eine die gegenwärtigen österreichischen Kunstzustände darstellende Denkschrift an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling berathen und angenommen. Am Schlusse der Verhandlung brachte die Versammlung dem Herrn Minister, welcher der Deputation der Künstlerschaft seine bereitwillige Mitwirkung zur Förderung ihrer Zwecke zugesagt hatte, ein begeistertes Hoch aus. Am 14. d. Mts. empfing Se. Excellenz die Deputation der Künstlergesellschaft abermals, um die Denkschrift entgegenzunehmen, welche die Berechtigung der Kunst im Staate und die Nothwendigkeit ihrer Förderung zur gedeihlichen geistigen Entwicklung darthut und ungemein dringend um die Anwendung jener Mittel bittet, welche geeignet sind, unsere anomalen Kunstzustände zu beseitigen und auf einer soliden Basis dieselben einer dauernden Besserung zuzuführen. So wie das erste Mal äußerte Se. Excellenz auch diesmal in freundlichster Weise seine warmen Sympathien für die Kunst und die Künstler, die hohe Bedeutung und nothwendige Pflege der Kunst zur Bildung und Veredlung des Geistes anerkennend, und entließ die Deputation mit der wiederholten wohlwollenden Versicherung, die Sache möglichst fördern zu wollen.

Gestern um 6 Uhr Abends hat die feierliche Inauguration des gewählten Rectoris magnifici, k. k. Universitäts-Professors der Medizin, Hofrathes ꝛc. Herrn Dr. Johann Oppolzer in dem Festsaale der k. k. Akademie der Wissenschaften stattgefunden.

Die Banksitzung vom 14. d. war eine sehr bewegte und endete erst um $10\frac{3}{4}$ Nachts. Es wurde das Ergebniß der vorgestrigen Wahl bezüglich der Direction bekannt gegeben und sodann die Wahl eines Komité's zur Revision der Statuten vorgenommen. Ueber Angabe des landesfürstlichen Commissärs Freih. v. Brentano, daß der Finanzminister wahrscheinlich die Bestimmung von 32 fl. als Dividende nicht genehmigen werde, wurde nach mehrfachen Anträgen beschlossen, ein Komité zum Herrn Finanzminister zu senden, um denselben durch Vorstellungen der dafür sprechenden Gründe zur Annahme des Bankausschusses zu bewegen.

Wie Prager Blätter mittheilen, hat Se. Exz. der Herr Statthalter Graf Forgach der Witwe des verstorbenen Herrn Bibliothekars Hanka sogleich nach dessen Ableben sein Beileid ausdrücken lassen. In den „Nar. Listy" wird vom Herrn Dr. Moses Bondy der Vorschlag gemacht, eine „Hanka-Stiftung" zu begründen, welche den Zweck haben soll, „begabte Jünglinge böhmischer Nationalität ohne Rücksicht auf das Religionsbekenntniß zu unterstützen, die zwar mittellos, aber doch ausgezeichnet begabt, im Gebiete der böhmischen Literatur sich auszeichnen könnten."

Der „D. Z." wird aus Pesth vom 15. Jänner geschrieben, daß das Ofener Landesgericht eine so große Anzahl Acten — man spricht von 60 — von auswärtigen Gemeinden uneröffnet zurückerhalten habe, daß es insofern seine amtliche Thätigkeit beschließen muß, als es auf Erledigung der spruchreifen Verhandlungen sich beschränken wird. Sehen wir ab von politischen Fragen; was aber soll daraus entstehen, wenn der Gang der Justiz auf diese Art unterbrochen wird? Wenn darin nicht bald und energisch Abhilfe geschafft wird, so erhalten Tausende von privatrechtlichen Verhältnissen einen Stoß, dessen Folgen unberechenbar sind. Uebrigens scheint bereits die Stimmung sich etwas klären zu wollen, insofern nämlich, als die vernünftig liberale Partei sich immer mehr verstärkt, und gerade diese zu der Einsicht gekommen ist, daß comunale Autonomie im modernen Staatsleben eine engere Grenze haben müsse, als bei uns bis jetzt usurpirt wurde.

Der „Pesti Naplo" theilt die Beschlüsse mit, die der Neutraer Comitatsausschuß gefaßt hat. Sie lauten: Verantwortliches ungarisches Ministerium, Landtag auf der Basis der Gesetze vom Jahre 1848, Entfernung nichtungarischer Truppen aus dem Lande, Beeidigung der ungarischen Truppen auf die Constitution des Jahres 1848. Den Kronländern möge eine liberale Verfassung gegeben werden. Die Nationalgarde ist zu organisiren.

Nach der „Oest. Ztg." erschien eine Deputation der Komitats-Kongregation in Neutra, am 12. in dem Amtslokale der dortigen Staatsanwaltschaft unter dem Vortritt des Kämmerers J. Ocskay und erklärte den Beamten, daß die Akten und das Amtslokale versiegelt und die Bureaux geräumt werden sollen. Vergebens berief sich der Staatsanwalt auf den Erlaß der Hofkanzlei, welche die Behörde angewiesen hatte, in ihrer bisherigen Wirksamkeit bis auf Weiteres fortzufahren; mehrere Mitglieder der Deputation ergriffen den Staatsanwalt am Arme, schoben ihn zur Thüre hinaus, entfernten auf ähnliche Weise auch die andern Beamten, versiegelten alle Eingänge und postirten einen Haiduken als Wache vor die Thüre. In ähnlicher Weise wurde bei dem Komitats- und Bezirksgerichte vorgegangen.

Wie dem „Sürgöny" aus Wien geschrieben wird, verlautet in diplomatischen Kreisen, daß der k. sächsische Gesandte am Wiener Hofe mit Bezug auf die vom Pester Komitat in Angelegenheit des Grafen Teleki gefaßten Beschlüsse, Genugthuung verlangt habe.

Die „P. O. Z." entnimmt einem neuen, an den Brüsseler Nord adressirten Briefe Barth Szemere's folgende, den wesentlichen Ideengang des Schreibens charakterisirende Stellen: Nach der Publication des Octoberpatentes, welches Ungarn drei Viertel seiner Rechte thatsächlich, principiell fast alle wiedergab, rieth ich meinen Landsleuten, dasselbe als Ausgangspunkt anzunehmen, da sie das Uebrige, ohne an eine zweifelhafte Revolution zu apelliren, sicher durch einen parlamentarischen Kampf erringen könnten. Andere mit Kossuth an der Spitze drängten zu einer unbedingten Ablehnung, indem sie in Ungarn den Glauben an eine französisch-italienisch-ungarisch-walachische Allianz verbreiteten, die sie für unzweifelhaft halten, während sie in meinen Angen unmöglich ist. Eine Erhebung Ungarns wäre ohne Zweifel für Italien ein Glück — aber für uns? wäre sie eine wahrhaft ungarische Politik? Das ist die Frage, die Ungarn sich vor allen Dingen beantworten muß. Man kennt die Expedition der mit Waffen befrachteten sardinischen Schiffe, von denen die türkische Regierung drei, die walachische zwei mit Beschlag belegt hat, man kennt die Note, welche die russische Regierung nach diesem Ereignisse an den Grafen Cavour gerichtet hat und worin sie feierlich erklärt, Rußland werde sofort gegen jede in Ungarn ausbrechende Bewegung marschiren lassen; man kennt endlich die Antwort Lord Russell's, welche besagt, daß er auch nicht das Allermindeste gegen diese Note einzuwenden habe. Dahin hat uns die bloße Phantasie-Politik geführt.

Wie der „Korunk" meldet, hat am 6. d. in der siebenbürgischen Ortschaft Alos ein blutiger Conflict zwischen Civil und Militär stattgefunden, der auf beiden Seiten Verwundungen nach sich zog. Veranlassung des Zusammenstoßes war die Verhaftung mehrerer junger Leute, welche die Gendarmerie vornehmen wollte.

Aus Temeswar wird geschrieben: Unsere Handels- und Gewerbekammer hat bezüglich der vom Finanzminister gestellten Frage um die Mittel zur Herstellung der Valuta beschlossen, in einem Berichte an die ungarische Hofkanzlei sich dahin auszusprechen, daß ihrer Ansicht nach a) dem Staate jeder Einfluß auf die Bank benommen, — b) sämmtlichen Völkern der Monarchie eine befriedigende Konstitution gegeben werden müsse. In ähnlicher Weise äußern sich auch andere Handelskammern.

Aus dem Krassóer Comitat wird berichtet: Das Ausstecken der nationalen Fahne wurde hie und da mit Mißvergnügen aufgenommen, und in Lugos wurde sogar der Cammandant des daselbst stationirten Militärs angegangen, die auf dem Thurme flatternde Fahne herabnehmen zu lassen.

Aus Triest berichtet man dem „Fremdenblatt", daß der in der Marine vor wenigen Monaten eingeleitete Unterschleifsprozeß sich seinem baldigen Ende nähern. Der ganze Schaden, welcher dem Aerar durch jene Unterschleife zugefügt ist, soll nicht nur vollkommen gedeckt erscheinen, sondern auch noch ein hinreichender Fond zur Bestreitung der Prozeßkosten aus dem sequestrirten Vermögen der Angeklagten existiren. Die Unterschleife, welche den Gegenstand dieses Prozesses bilden, haben aber bei Weitem nicht jene Dimensionen angenommen, die bei der Einleitung desselben von der öffentlichen Meinung vorausgesetzt und hie und da ausgesprochen wurden.

Deutschland.

An der Commission zur Berathung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes in Deutschland, welche in Frankfurt zusammentritt, wird Regierungsrath v. Ettingshausen als Bevollmächtigter Oesterreichs theilnehmen.

Zwischen den Rhein-Uferstaaten ist bekanntlich eine Convention abgeschlossen worden, wonach die Rheinzölle um $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{3}$ herabgesetzt werden sollen unter der Bedingung, daß die Staaten des Zollvereines in die völlige Beseitigung der Transitzölle willigen. Die desfallsigen Verhandlungen sind, wie verlautet, bereits in vollem Gange und ist nicht daran zu zweifeln, daß die Einwilligung der Zollvereinsstaaten erfolgen wird.

Aus Frankfurt wird Berliner Blättern telegraphisch gemeldet, daß die hessen-darmstädtische Regierung mit ihrem Antrage auf Unterdrückung des National-Vereins am Bundestage kein Gehör finden wird. Nach den vorläufigen Berathungen des politischen Ausschusses der Bundesversammlung darf nämlich mit Bestimmtheit das Votum erwartet werden, daß zu einer authentischen Interpretation des Vereinsgesetzes keinerlei Veranlassung vorliege, und die Bundesversammlung die Anwendung des Gesetzes lediglich den Einzelregierungen, beziehungsweise den Behörden oder Gerichten derselben, zu überlassen habe.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Der französische Minister in China, Herr de Bourboulon, hat sich, wie der „Moniteur" heute meldet, von Schanghai nach Tientsin begeben, wo er zeitweilig seinen Sitz nehmen soll. Der englische Minister, Herr Bruce, soll dort ebenfalls den Winter zubringen. — Die erste Abtheilung von Saint-Cyr geht noch vor Ablauf ihrer zweijährigen Lehrzeit mit Officiersrang in die active Armee über. Ein Gleiches fand Statt, als während des Krimkrieges Mangel an Officieren eingetreten war. Ohnehin, und wahrscheinlich in Voraussicht einer solchen Verfügung, ist dieses Jahr eine größere Anzahl von Officiers-Candidaten als gewöhnlich in diese Anstalt aufgenommen worden. — Msgr. Sacconi, der päpstliche Nuncius, soll Ende dieses Monats wieder an seinen Posten hierher zurückkommen. — Der General-Consul von Alexandria, Herr Beclard, gegenwärtig als französischer Commissar in Syrien, ist nach Paris berufen worden, wo er in den nächsten Tagen eintreffen soll. — Berlin und Wien sind es im gegenwärtigen Augenblicke, welche die hiesige politische Welt in Anspruch nehmen. So hat auch der Artikel des Preußischen Wochenblattes, dos man in gewöhnlichen Zeiten ganz unbeachtet gelassen hat, große Sensation erregt, und die Rede, die heute der König Wilhelm in Berlin hielt, wurde hier mit eben so großer Begierde gelesen, wie sonst eine französische Rede-Depesche in Deutschland. Was in der Rede Wilhelm's I. hauptsächlich auffiel, ist die Stelle, wo von der Umsturzpartei die Rede ist. Die halbamtlichen Blätter sind, was die preußische Politik betrifft, noch sehr zurückhaltend. Nur der „Constitutionnel" enthält heute einen langen Artikel darüber, der die Lage der Dinge, die neue Stellung Preußens wiedergeben soll, der aber weder seine Conclusion enthält, noch sonst irgend einen bestimmten Gedanken ausspricht. Nur beklagt sich der „Constitutionnel" über das Mißtrauen und die Feindseligkeit und schließt mit folgenden Worten: Wenn Deutschland in der Proclamation Wilhelm's I. die Versicherung gefunden hat, „daß seine Pflichten Preußen gegenüber dieselben sind, wie die Deutschland gegenüber", so erwartet Europa auch die Verwirklichung seiner Hoffnung: „Das Zutrauen und die Ruhe Europa's ist erschüttert; ich werde mich anstrengen, die Segnungen des Friedens zu bewahren".

Der Pariser = Corr. der „NPZ." schreibt: Durch die ganze officielle Welt gehen die Worte: „jamais on n'a été aussi mal avec l'Angleterre que dans ce moment" und es scheint in der That, als ob ein Bruch zwischen England und Frankreich nicht mehr zu den Unwahrscheinlichkeiten gehöre. Ueberall stehen sie sich feindlich gegenüber, und selbst die Abberufung der französischen Flotte aus dem Hafen von Gaëta würde nichts Anderes als eine dem englischen Cabinette oder vielmehr der Berechnung gemachte Concession sein, daß die rechte Stunde zu einem Bruche mit England noch nicht geschlagen habe. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Flotte Gaeta verlassen wird; aber definitiv beschlossen ist es noch nicht, und gerade das gebieterische Drängen Englands könnte den Kaiser sehr leicht bewegen, zu widerstehen, oder irgend einen Vorwand zu schaffen, um die vollständige Abberufung der Flotte zu vertagen. In der Berechnung des Kaisers, ob er es — früher oder später — auf einen Krieg mit England ankommen lassen solle, wird der Umstand von hervorragender Wichtigkeit sein, daß die unmittelbaren Wirkungen des englisch-französischen Handelsvertrages als für die französischen Interessen sehr verderbliche sich herauszustellen anfangen, es dem Kaiser also nur erwünscht sein würde, diesen Vertrag durch Kanonenkugeln zu zerreißen. Andererseits hat er zu prüfen, ob und in wiefern er auf eine russische Allianz zählen könne. Jedenfalls bereiten sich merkwürdige Dinge vor, und vielleicht wird in Zeit von 4—5 Wochen, wenn nicht früher schon, ein Manifest Napoleon's die europäischen Mächte über dessen Intentionen aufklären. Hoffentlich werden sie entschlossen und im Stande sein, die kaiserlich französische Voraussetzung zu Schanden zu machen, daß sie es der ungeheuren Machtentwickelung Frankreichs gegenüber nicht wagen werden, diejenigen Lösungen zurückzuweisen, welche Napoleon III. für die verschiedenen Fragen in Vorschlag bringen wird. Die von uns schon vor vier Wochen gebrachte Nachricht, daß der „Muratismus" auch in dem Rathe des Kaisers an Boden gewinnen werde, wird vielleicht recht bald eine officielle Rechtfertigung erfahren. In hiesigen Regierungskreisen verhehlt man es nicht, daß die Wahl des jungen Murat zur Sendung nach Berlin ihren besonderen Grund hatte. Hier in Paris erzählt man, er habe nicht recht gewußt, wie er sich verhalten solle, als er in Berlin mit dem Großherzog von Toscana zusammentraf.

Der „Presse" wird aus Paris geschrieben: Die Luft riecht wieder nach Pulver wie gegen Ende des Jahres 1858. Der Kriegsminister hat die General-Inspectoren der Armee durch Rundschreiben aufgefordert, die nicht kriegsgeübten Soldaten aus den Regimentern auszuscheiden und in die Depots zu schicken. Gerüchtweise verlautet, General Fleury, Director der Gestüte, habe von der Omnibus-Verwaltung von Paris eine Statistik ihrer diensttauglichen Pferde verlangt. Weiter erzählt man, die Armee von Lyon habe Pulver gefaßt (60 Patronen für den Mann) und die Weisung erhalten, sich mit Lebensmittel auf zwei Tage zu versehen, um auf die erste Ordre zum Aufbruch bereit zu sein. Alle Urlaubsgesuche auf noch so kurze Zeit werden zurückgewiesen.

In Nizza ist die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierungswirthschaft auf's Höchste gestiegen. Fast alle einheimischen Beamten, schreibt man der

---

bei den Plaidoyers angelangt. Die Staatsbehörde erhebt sich zu ihrem Schlußantrage, sie führt, da ihre Geduld auf eine harte Probe gesetzt wurde, einige kleine Seitenhiebe auf die Vertheidigung und hält die Anklage in allen Punkten aufrecht.

Die Vertheidigung lächelt dazu und als die Reihe an sie kommt, replicirt sie „ohne sich ein Blatt vor den Mund zu nehmen." Nachdem sie dieser persönlichen Verpflichtung nachgekommen, erklärt sie vor Allem, sie begreife gar nicht, wie man sagen könne, ihr Client sei schuldig, und gar seine Schuld liege klar am Tage. Sie wisse nur, daß sowohl der objective als der subjective Thatbestand gänzlich mangle. Jeden einzelnen Theil dieser Behauptung führt der Vertheidiger in seiner Rede durch; er beginnt damit das Factum in allen seinen Puncten zu bestreiten, bezieht sich auf vier oder fünf Verordnungen, auf ober- und oberstgerichtliche Entscheidungen; spricht über die Ursachen der allgemeinen Entsittlichung, erläutert seine Meinungen durch Beispiele, wird einige Male von den Vorsitzenden ermahnt, bei der Sache zu bleiben; bemüht sich dann mit der der Würde des Ortes angemessenen Ruhe zu erweisen, daß Alles, was er angeführt, zur Sache gehöre, bemerkt mit Bedauern und Entrüstung, daß einige Herren, an deren Urtheil ihm gelegen ist, einer unwiderstehlichen Neigung zum Gähnen Folge geben und schließt mit dem Antrage auf vollständige Schuldloserklärung seines Klienten; es geschieht wohl nur aus lobenswerther Vorsicht, daß er diesem Antrage noch zwei weitere Anträge, mit dem Worte „eventuell" einbegleitet, anfügt.

Er schmeichelt sich, nachdem sich der Gerichtshof zur Berathung des Urtheils zurückgezogen, daß er seinem Klienten wohl genutzt haben werde und ist nicht wenig erstaunt, als er schließlich hört, daß das Erkenntniß der Richter mit dem Antrage der Staatsbehörde gleichlautend ist.

Der Vertheidiger meldet mit einiger Emphase die Berufung an.

Am andern Morgen sucht er in allen Zeitungen seine Rede; allein er findet den ganzen Fall ignorirt und ist zwölf Stunden im Stande, einige Bedenken gegen die Unparteilichkeit der Berichterstattung, ja gegen die Freiheit der Presse zu hegen.

Stallmeisteruniform und Tricot.

Am 29. September d. J. wurde vor dem Civilgerichte von Paris ein Proceß zwischen dem Circusbesitzer Dejean und dem Meister am Trapez, dem vielbewunderten Luftspringer Leotard, verhandelt. Leotard wollte sich nämlich nicht der Ordnung im Circus fügen; es mißfiel ihm, gleich seinen Collegen in der Stallmeisteruniform zu erscheinen, wenn er nicht beschäftigt war, und sein Director, der in dieser Weigerung ein die Disciplin der Gesellschaft gefährdendes Princip erblickte, sah sich gezwungen, zu den Gerichten seine Zuflucht zu nehmen.

Herr Petitjean, Vertreter des Circusinhabers, entwickelte nun den Gegenstand der Klage folgendermaßen: „Ich ersuche im Namen meines Clienten, Herrn Dejean, Directors der beiden Circus in Paris, das Tribunal möge dem Herrn Leotard auftragen, die Verbindlichkeiten seines Contractes einzuhalten, ihn verurtheilen, die Uniform der Stallmeister zu tragen und 300 Francs für jeden Tag seit dem 23. August, seit welchem Tage er seine Pflicht verweigert, an Schadenersatz, sowie 750 Francs dafür zu zahlen, daß er gegen die bestehende Hausordnung im Zuschauerraum erschien. Vor allem Andern glaube ich es betonen zu müssen, daß dies nicht eine Streitsache ist, welche aus Habsucht entspringt, sondern daß es sich wesentlich um das Princip der Subordination handelt, welches mehr als irgendwo im Circus aufrecht erhalten werden muß.

Jedermann weiß, was ein Circus ist, Reiterkünste, Luftspringerei und Gymnastik. Die Künstler lösen einander ab in der Ausführung halsbrecherischer Productionen, zu deren Gelingen eine ungewöhnliche Genauigkeit der Ausführung und das vollkommenste Einverständniß aller Mitglieder der Truppe nöthig ist. Demgemäß hat keiner von den Künstlern des Circus eine Ausnahmsstellung, alle haben denselben Rang, und sind gleichmäßig verpflichtet, die Stallmeisterkleidung zu tragen und sich bereit zu halten, ihre Cameraden zu unterstützen, ihren Pferden die Zügel zu halten und ihnen die Reitgerte zu reichen.

Diese Solidarität ist sehr zweckdienlich, denn selbstverständlich wird jeder Künstler seinem Collegen die Arbeit gerne erleichtern, da er weiß, daß Letzterer ihm nach wenigen Minuten in gleichen Weise zu Hilfe kommen wird.

Herr Dejean hat also ein lebhaftes Interesse, dieses Grundgesetz des Circus aufrecht zu erhalten; denn würde er zu Gunsten des einen oder andern ausgezeichneten Mitgliedes eine Ausnahme gestatten, so würde bald jeder seiner Leute in der Unterstützung seiner Collegen eine lästige Pflicht erblicken und sich davon loszumachen suchen und es würden in dieser Weise die schwierigsten und darum für das Publicum interessantesten Productionen Dinge der Unmöglichkeit werden und von dem Programme des Circus verschwinden müssen.

Doch ehe wir weiter in diese Streitsache eingehen, müssen wir sagen, wer Herr Leotard eigentlich ist.

Herr Leotard der jüngere ist 21 Jahre alt; er schrieb obgleich er sehr wenig zu erzählen hatte, seine Memoiren, indem er die Seiten mit dem Abdruck von Liebesbriefen anfüllte, mit denen man ihn überhäufte.

Diese gegen den Rath des Herrn Dejean herausgegebene Schrift bezeugt mit jeder Zeile die maßlose Eitelkeit des Verfassers und ich halte mich verpflichtet,

„Tr. 3.", sind nach dem Innern des Landes geschickt und durch Stockfranzosen ersetzt worden, welche weder die nizzardische Sprache, noch die Sitten und Gewohnheiten des Landes verstehen, die von denen Frankreichs wesentlich verschieden sind. Ich hatte gestern Gelegenheit, eine officielle Liste einzusehen, nach welcher sich die nizzardische Auswanderung nach Ligurien und Piemont seit dem 1. October 1860 auf 5378 Seelen beläuft. Viele Geschäftsleute haben ihren Handel aufgegeben, ihre Magazine oder Läden geschlossen und sind nach dem blühenden Genua gezogen, wo sie die vollständigste kommerzielle und politische Freiheit genießen. Das dortige sardinische Generalkonsulat ist täglich mit Leuten aus allen Ständen überfüllt, welche entweder Pässe zur Auswanderung zu erhalten wünschen, oder den Beibehalt der italienischen Nationalität in officieller Weise anzeigen. Die letztgenannten Anmeldungen erreichen schon die Zahl 12 000.

Großbritannien.

London, 14. Jänner. Der Hof ist vorgestern Nachmittags von Osborne aus in Windsor eingetroffen. Der Prinz von Wales wird demnächst seine in Oxford begonnenen Universitätsstudien in Cambridge fortsetzen. Schon am Mittwoch wird er sich dorthin begeben, und die Immatriculation ist auf den Freitag anberaumt.

Unter den liberalen Parlamentsmitgliedern circulirt ein an Lord Palmerston gerichtetes Promemoria, welches die dringende Nothwendigkeit einer Herabsetzung des Ausgabenbudgets hervorhebt. Die ungeheueren Ausgaben des abgelaufenen Jahres hätten alles überstiegen, was in Friedenszeiten je auf diesem Gebiete vorgekommen, und eine Wiederholung würde das größte Mißfallen hervorrufen. Die auswärtigen Beziehungen ließen die Erhaltung des Friedens hoffen. Aber nicht nur auf militärischem Gebiete, sondern auch im Civildienste seien die Ausgaben seit einigen Jahren in eben so rascher als außerordentlicher Weise gewachsen und ihre Höhe erfordere gebieterisch Revision und Einschränkung, um die Erwartungen des Parlaments und Landes zu befriedigen und dem lauten Aufschrei zuvorzukommen, der im Falle neuer allgemeiner Kalamitäten sich vernehmen lassen werde. Das Promemoria ist bereits von 16 Parlamentsmitgliedern unterzeichnet und wird allem Anschein nach noch mehrere Unterschriften finden.

Italien.

Die Turiner Regierungsorgane mühen sich ab den Beweis zu führen, daß Cavour im Grunde genommen kein anderes Programm habe als das Garibaldi's. Dies Manöver, dazu bestimmt, Sand in blöde Wahlmänneraugen zu streuen, ist entschieden perfid und wird deshalb von den Mazzinisten in allen ihren Blättern unbarmherzig blosgelegt und gegeißelt. Wer kann noch länger an der Unversöhnlichkeit beider Principien zweifeln, wenn das von Garibaldi präsidirte Centralcomité für Rom und Venedig sich laut Beschluß der Generalversammlung u. A. die Aufgabe stellt, dahin zu wirken (§. 1 der am 4. d. zu Genua angenommenen Statuten), daß keiner der 229 Deputirten, welche für die Abtretung von Nizza und Savoyen stimmten, im Parlament gewählt werde.

Von Neapel aus ist vor einigen Tagen gemeldet worden, daß die Belagerer vor Gaeta ein höllisches Feuer gegen die Festung unterhielten. Viele Häuser und auch ein Theil des erzbischöflichen Palastes sind von den Bomben beschädigt. Am 12. d. waren an 20 Mörser gegen die Festung in Thätigkeit; ihr Feuer wurde nicht minder lebhaft erwidert; eine piemontesische Batterie wurde demontirt und ein im Lager befindliches Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Ob die Cavallischen Geschütze bereits gegen die Wälle Gaetas zur Anwendung gekommen sind, wird nicht mit Bestimmtheit gemeldet; während nämlich der „Siècle" sich aus Genua vom 9. d. melden läßt, die piemontesische Regierung habe von Cialdini eine Meldung erhalten, in welcher derselbe die erprobte Wirkung dieser Geschütze als ganz außerordentlich rühmt und versichert, sich mit ihrer Hilfe binnen wenigen Tagen der Festung bemächtigenzu können, falls die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden sollten, meldet die „Gazette de France" daß die Kanonen noch gar nicht an Ort und Stelle angelangt seien, daß ein Artillerie-Comité mit dem General Valtre an der Spitze sich gegen sie ausgesprochen habe, daß aber General Cialdini auf ihrer Anwendung bestehe und ihnen eine Ehrenstelle vorbehalte.

Wie die „Lombardia" berichtet, war am 3. d. ein Parlamentär aus Gaeta zum General Cialdini mit dem Ansinnen gekommen, es möge den noch in der Festung befindlichen Frauen und Kindern gestattet werden, zu Lande die Stadt verlassen und nach Molo di Gaeta gehen zu können. Die gleiche Vergünstigung wurde für die Kranken und Verwundeten in Anspruch genommen. General Cialdini fand für gut, den Parlamentär unverrichteter Sache in der barschesten Weise zu entlassen.

Ein Brief des Erzbischofs von Neapel. Ein neapolitanisches Blatt, „Aurora," veröffentlichte am 2. d. einen Brief des Kardinal-Erzbischofs von Neapel Monsignor Riario Sforza an den Statthalter Farini, der über die Lage der Dinge in Neapel interessante Aufschlüsse gibt: „Excellenz!" schreibt der Cardinal, „der Wunsch, meine Pflichten mit der den Umständen entsprechenden Umsicht zu erfüllen, veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf einen Gegenstand zu lenken, der sich auf die freie Ausübung meines heiligen Amtes bezieht. Sie wissen wohl, wie seit dem zweiten Tage meiner letzten Ankunft dahier einige böswillige Menschen vor dem erzbischöflichen Palast Tumult erregten, um ihre Mißbilligung über die mir von der Regierung zugegangene Einladung zur Rückkehr in meine Diöcese zu erkennen zu geben und andererseits im Hinblick auf die Aeußerungen der Freude des Volkes über die Rückkehr seines Erzbischofs eine Gegendemonstration zu machen. Ew. Excellenz ist ferner nicht unbekannt, wie am Vorabende des Weihnachtsfestes Steine gegen den erzbischöflichen Palast geschleudert und auch Flintenschüsse abgefeuert wurden u. s. w. Da in allen diesen Fällen die Hauptführer der Bewegung immer gewisse Vorwände zu Grunde legten und mich durch brutale Gewalt zwingen wollten ihnen willfährig zu sein, muß ich diese Akte als solche bezeichnen, welche die Freiheit und Unabhängigkeit des Kirchenoberhauptes sowohl in seinen Beziehungen zur Staatsregierung, als in seinem heiligen Amt im höchsten Grade gefährden. Als ich hierher zurückkehrte, versicherten Ew. Excellenz, daß die Regierung nichts außer Acht lassen werde, die Freiheit und Unabhängigkeit meines Amtes zu wahren, was wohl nicht mit Gewaltthaten vereinbart werden könnte, die den Erzbischof in eine Lage versetzten, welche die heiligsten Interessen seines Hirtenamtes zu verletzen geeignet sind. Ich habe darum die Zuversicht, daß Ew. Excellenz, in Berücksichtigung meiner aufrichtigen Bereitwilligkeit, der Regierung jede Unannehmlichkeit zu ersparen, gewaltsame Excesse des Pöbels fern halten und mir in vorkommenden Fällen unmittelbar dessen Wünsche zu erkennen geben werden. Um indeß die Verantwortlichkeit, die in Zukunft aus einem solchen Falle für mich abgeleitet werden möchte, entschieden abzulehnen, erkläre ich Ew. Excellenz und durch dieselbe der Regierung und dem ganzen Publikum: daß ich gegen jedes Wort oder jeden Akt der Einwilligung oder Zustimmung von meiner Seite in Folge eines gewaltthätigen Andringens protestire und alles Das, was ich unter solchen Umständen versprechen oder hoffen lassen möchte, für null und nichtig erkläre. Wenn ich in einem solchen Falle etwas gewähre, muß dieses Versprechen nach der Hand von mir bestätigt werden, damit es in ruhigen Augenblicken Kraft erlangen könne. Diese Protestation wurde mir auch durch die Sprache gewisser Blätter abgenöthigt, welche ohne Maß und Wahrheit es darauf abgesehen zu haben scheinen, die Gemüther gegen die öffentliche Ordnung und den Frieden der Kriche aufzustacheln. Empfangen Sie &c. &c. Sforza, Kardinal-Erzbischof."

Das Mazzinische in Neapel erscheinende „Popolo d'Italia" vom 7. d. bringt einen detaillirten Bericht über die Ereignisse des 1. und 2. Januar in Palermo, in Folge deren die Herren Montezemolo, La Farina und Cordova zur Niederlegung ihrer Stellen genöthigt wurden. Crispi hat als abgefeimter Verschwörer die Gendarmen zu täuschen gewußt, es gelang ihm sich zu flüchten gleich dem Advokaten Terro, Perroni Poladini, Redacteur des Witzblattes „l'Arlecchino," Rafaelli, Redacteur der „La valle di Josafat," der ehemalige Gendarmerie-Rittmeister Gerace, der Präsident des obersten Gerichtshofes, Calvi, der Polizeidirektor unter der Dictatur Gaccione u. A. m. fielen dagegen in die Hände der Polizei, welche die Arrestanten mit Ketten belastet und Einzelne derselben an Stühle geknebelt auf den Dampfer schleppte. An Bord desselben Schiffes flüchteten sich im Laufe des Tages vor der Wuth des Volkes La Farina und Cordova, welche gehofft hatten sich durch Verhaftung ihrer Feinde vor gähem Sturze zu retten. Die Revolution verschlingt, wie Saturn, ihre eigenen Kinder! Dem Grafen Cavour müssen diese Hiobsposten aus dem Süden wie ein ominöses Mene Tekel in die Ohren klingen. Nur dem piemontesischen General Brignone, der sich weigerte mit seinen Truppen die Volkshaufen anzugreifen, ist die Vermeidung von Blutvergießen zu danken. Der General hat sich wahrscheinlich gefürchtet von den Palermitanern zum Rückzug ins Castell genöthigt zu werden, wie dies seinen bourbonischen Vorgängern im Amte wiederholt passirt ist. Das Ministerium wird nicht umhin können, zum Schutze der Ruhe und Ordnung liebenden Theile der Bevölkerung schleunigst Verstärkungen nach Palermo zu werfen. Im Innern der Insel herrscht vollständige Anarchie, wie der Mord der drei Delegaten von Nota, Alcama und Parco beweist. Sicilien, sagte Garibaldi im Momente seiner Abreise nach Caprera, Sicilien ist ein Land, in welchem meine Feinde niemals die Oberhand haben werden! Er hat recht, die Insel ist keine Freistätte für Recht, Freiheit und Ordnung!

Donau-Fürstenthümer.

Der „Indep. belge" wird aus Jassy ohne Datum gemeldet, daß die Angelegenheit der mit Beschlag belegten sardinischen Schiffe und der ungarischen Emigrirten in einer der letzten Sitzungen der moldauischen Repräsentantenkammer daselbst zur Sprache gekommen. Der Minister des Auswärtigen, Herr Cogalnicano habe in der Antwort auf eine Interpellation diesfalls erklärt, daß um die Zeit, in welcher die fünf Schiffe angehalten worden, etwa 60 ungarische Flüchtlinge, nicht aber Tausende von ihnen, wie die Rede ging, auf rumänischem Boden anwesend waren. Oesterreich habe ihre Auslieferung verlangt, aber die Regierung des Fürsten Cousa hätte das rund abgeschlagen. Um jedoch einen Conflict mit dem Wiener Cabinet zu vermeiden, wurden die Ungarn aufgefordert, das Land zu verlassen, indem man ihnen die Mittel zur Abreise zu Gebote stellte. Diesen Vorschlag nahmen die Ungarn an, und sie hätten sich auch bereits in Galacz wieder eingeschifft, wohin, ist nicht gesagt.

Amerika.

Aus New-York, 2. Jän. wird gemeldet: Am 29. Dec. verlas der Präsident des Convents von Charleston ein Schreiben des Steuer-Einnehmers F. W. Colcock, in welchem derselbe zur Anzeige bringt, daß sämmtliche Zollbeamte des Hafens in Dienste des Staates Süd-Carolina übergetreten seien und daß er bereits angefangen habe, Zölle zu erheben. Die richterlichen Befugnisse der bisherigen Gerichtshöfe der Vereinigten Staaten sind durch eine Verfügung des Convents, unter Vorbehalt der Beschlüsse der General-Versammlung, den Gerichtshöfen Süd-Carolina's übertragen worden. Das Stadt-Gericht von Charleston soll in Fällen, welche Schifffahrt und Flotte betreffen, so wie auch in der Appel-Instanz in solchen Fällen, wo es sich um mehr als 2000 Dollars handelt, Gerichtsbarkeit haben. Die Ernennung der Richter erfolgt durch die General-Versammlung (general assembly). Am 30. Dec. ernannte der Gouverneur vier Staatsräthe. Die von dem Obersten Anderson im Fort Sumpter beschäftigten Arbeiter waren entlassen worden, da sie sich geweigert hatten, zu arbeiten. Der Pöbel von Charleston bemächtigte sich am 29. December eines im Hafen liegenden Revenue-Kutters der Vereinigten Staaten, nachdem der Befehlshaber desselben den Befehl kurz vorher niedergelegt hatte. Lieutenant Foster, Befehlshaber des nach Charleston gebrachten Sclavenschiffes Bonita, erwirkte einen Verhaftbefehl gegen ihn und führte ihn vor einen Richter des Staates. Dieser jedoch erklärte ihn für incompetent und ließ den Angeklagten wieder in seinen Gewahrsam zurückführen. Auf dem Wege nach der Bonita ward derselbe jedoch gewaltsam befreit. Man beabsichtigte, starke Verschanzungen aufzuwerfen um den Hafen gegen einen etwaigen Angriff von Bundesschiffen zu vertheidigen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 18. Jänner.

† Friderik's „Weltausstellung," welche sich seit Wochen des Beifalls zahlreicher Besucher erfreut, zeichnet sich auch in der jetzt zur Ansicht gebrachten zweiten Serie der optoplastischen Lichtbilder durch die bereits von uns hervorgehobenen Vorzüge aus. Die Sehenswürdigkeiten Amerika's haben diesmal den Wundern der alten Welt den Platz geräumt, deren plastische Genauigkeit und natürlich lebhaftes Colorit dem Beschauer die Illusion der körperlichen Wirklichkeit bietet. Die ägyptischen Felsentempel, die colossalen Säulenüberreste in Karnak, der Gletscher von Rosenlaui, die stolze Alhambra, die sich inmitten Granada's in den herrlichsten Lichttinten erhebt, Melegnano, Solferino, Magenta, der venezianische Canal grande bei effectvoller Abendbeleuchtung, die Tuilerien mit ihrer Riesenstadt und deren Ausstellungen von Sculpturwerken und Producten der Flora, Damascus und die heiligen Orte, dies und vieles andere bildet ein ausgezeichnetes und treffend gewähltes Quodlibet von den verschiedensten Gegenden, in denen der Beschauer bequem gleichsam herumwandert. Auch die beweglichen Stereoscopkassetten des Extracabinets haben ihren Inhalt gewechselt und zeigen zeitgemäße Novitäten. Eine Gruppe chinesischer Damen und Cavaliere bieten ein willkommenes Sorrogat für alle welche bedauern, an der Einnahme von Peking nicht Theil genommen zu haben. Leibhaftig schaut uns Kaiser Napoleon III. [nach einem nach der Natur entnommenen photographischen Porträt] aus dem Doppelglase entgegen, in Wirklichkeit glauben wir uns in den Napoleonssalon's zu ergehen; ganz neu sind die jetzt in Paris mit dem großen Beifall, wie ihn die Mode ertheilt aufgenommenen „komischen Thiergruppen," deren Kunstkabinet die boshafte Geißel der Satyre mit den drolligsten Gruppen von Menschen beiderlei Geschlechts mit dem Character entsprechenden Thierköpfen ausgestattet. Eine neueste Erfindung ist die Aufnahme der Photographie bei Mondschein, deren eine Probe bei Herrn Friderik in einer Landschaft vorliegt. Die Wirkung, welche das Flimmern des im Wasser sich wiederspiegelnden Mondes hervorbringt, übersteigt in Natürlichkeit den Kunsteffect des meisterhaftesten Pinsels. Eben so neu ist die andere englische Erfindung von Stereoscopenbildern, deren besonderer beweglicher Apparat eine fortgehende Handlung zur Erscheinung bringt. Während das eine Auge z. B. eine Frau sich zur Bestrafung ihres Sohnes anschicken sieht, der ein anderer Junge eine Nase drehen will, sehen wir sie mit dem anderen bereits zuschlagen und die Fingernase gedreht. Es ist dies eine plastische Vervollkommnung eines altbekannten optischen Kinderspielzeuges, das jetzt also des Spiegels nicht mehr bedarf.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 16. Jänner. Schlußkurse: 3perz. 67.55. — 4½perz. 96.90. — Staatsbahn 470. — Cred.-Mobil. 660. — Lomb. 460. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. — Haltung fest, ziemlich belebt.

London, 16. Jänner. Schluß-Consols 91⅝. — Wien fehlt. — Lomb. 1⅝. — Silber 61¼.

Krakauer Cours am 17. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 308 verlangt, 300 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150½ verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12.36 verl., 12.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.10 verlangt, 11.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 88 verl., 86½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.— verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 74 verlangt, 72.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 179 verl., 177 bez.

Lotto-Ziehungen vom 16. Jänner.

Wien:	4	37	28	39	12.
Prag:	2	83	55	23	18.
Graz:	15	38	38	78	47.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Januar. Dem Bulletin des heutigen „Moniteur" zufolge, ist die Nachricht von der Errichtung eines vierten Garde-Grenadier-Reg. unrichtig.

Madrid, 15. Januar. Die Prinzessin von Asturien ist von einer heftigen Angina befallen. Die Auflösung der Cortes wird verlangt.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 15. Januar. Abermals wird ein französisches Schiff Gaeta verlassen. Die Arbeiten der Kriegführenden sind gegenwärtig eingestellt.

Turin, 15. Jänner. Das allgemeine Wahlresultat scheint der liberalen Partei günstig zu sein. Die vier Kandidaten für Turin sind: Cavour, Minghetti, Cassinis und Chiavarina. Piemont leitet mit Persien Unterhandlungen betreffs eines Handelsvertrages ein, namentlich wegen freier Ausfuhr der Seide. Es heißt, die piemontesische Regierung beabsichtige in Paris ein Generalconsulat zu gründen. — Die Brigade Pisa ist in Genua angelangt und geht unverzüglich nach Neapel ab. — Die Nachricht von contrerevolutionären Bewegungen in den Abruzzen bestätigt sich.

Bei Schluß des Blattes war uns die neueste Post noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. Jänner.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Borkowski aus Polen. Titus Drohojewski aus Ryczów. Adam Lemvicki aus Czarnocin. Eugenius Stojowski aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Boleslaus Lisiecki nach Polen. Ignatz Jordan nach Janowice.

---

den Schluß derselben vorzulesen, weil sie den Grund des Widerwillens Leotards gegen die Stallmeisteruniform und das Motiv, warum er nur im „Festgewande der Kunst" vor dem Publicum erscheinen will, verräth.

Herr Leotard schreibt:

„Man sagt mit vollem Rechte, der Ruhm habe seine Unbequemlichkeiten. Wie glücklich wäre ich, könnte ich leben, wie ein gewöhnlicher Erdenbürger, aber kaum zeige ich mich in einer Straße, so ruft man von allen Seiten „Leotard, der famose Leotard!" Ich war zwanzigmal schon daran, meinen Freund Nagouret auf eine der sinnverwirrenden Soiréen des vielgenannten Markowski zu begleiten, aber stets verließ mich der Muth, wenn ich an die Folgen eines solchen Schrittes dachte. Wenn ich des Abends, bevor ich nach Hause zurückkehre, vor meiner Nachbarschaft, dem „jardin mabile" auf- und abschlendere, so ist mir in der nächsten Secunde eine Schaar der Priesterinen dieses Tempels der zügellosesten Freude auf den Fersen. Was würde geschehen, wenn ich die Schwelle desselben überschritte? Ich würde dieses Wagniß nur unternehmen inmitten einer Leibwache von vier Mann. Der „Charivari" nennt mich den Joseph des Circus; nun, Gelehrte des „Charivari", ich möchte Sie in meiner Lage sehen! Moral: In all' dem hat man nichts anderes zu suchen, als die Wirkung des — Tricots.

„Sämmtliche Schriftsteller, welche sich mit Griechenland beschäftigt, unter andern auch Herr About, behaupten, daß die Männer dieses Landes die Frauen an Schönheit überragen. Das kommt daher, weil die Männer die antike Art sich zu kleiden bewahrt haben, eine Tracht, welche die Schönheit der Formen hervortreten läßt und die Feinheit und Kraft der Glieder zur Anschauung bringt."

„Wollt Ihr von den Frauen angebetet werden? das Trapez ist nicht unbedingt erforderlich; wählt, statt der unvortheilhaften Kleider, welche, die Erfindung von Gattinen, Euch ein lächerliches Ansehen verleihen, ein natürlicheres Costüm, das Eure Vorzüge nicht in Schatten stellt. Und so komme ich auf die Gefahr hin als ein Verehrer von Paradoxen zu erscheinen zu dem Schlusse: „Das Weib ist die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes nach — dem Manne." —

Es ist zu klar, Herr Leotard hatte große Lust zu sagen: das Weib ist die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes nach Leotard und er hat diese Verherrlichung in Folge eines kleinen Restes von Scham die ihm noch geblieben, auf das ganze männliche Geschlecht ausgedehnt. Doch das ist nicht Alles; Leotard fand, nachdem er sich in seinem Akrobatencostüme photographiren lassen, daß bei dem Bilde zu viel Kleidung sei, und ließ sich dann ohne alle Hülle photographiren!

Das Tribunal weiß nun, wer der Mann ist; ein moderner Narciß, der vernarrt in seine Formen, nur den Tricot nicht aber das Stallmeisterkleid acceptiren will, da letzteres ihn entstellt und langweilt.

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

* **Wien.** Eine arme Witwe — so erzählen die „Briefl. Mitth." und verbürgen die Thatsache — hinterblieb, als ihr Mann vor 14 Jahren starb, mit einem dreijährigen Söhnlein in der größten Armuth und Dürftigkeit. Da die Arme ganz hilflos mit ihrem liebenswürdigen Knaben von aller Welt verlassen dastand, widmete sie sich der Geburtshilfe und erhielt mit ihrem eisernen Fleiße die vortrefflichsten Zeugnisse; aber leider war sie bei ihrer Armuth und den Erziehungskosten ihres Söhnleins, welches den Taufnamen Rudolf führt, unvermögend, die Rigorosentaxe zu entrichten. Ungeachtet, daß sie mehrere Gesuche an verschiedenen Orten um Unterstützung einreichte, damit sie die Taxe bezahlen könne, wurde sie überall abweislich beschieden. Herz und Muth waren ihr beinahe gebrochen. Da verfiel sie vor Kurzem auf die Idee, ein unterthäniges Bittgesuch dem Kronprinzen zu Füßen zu legen. Es wurde ein zartes kleines kalligrafisches Gesuch in der Form eines kleinen Gebetbuches an den Kronprinzen verfaßt. Die arme Mutter, schon so oft zurückgewiesen an anderen Orten, wurde hier mit ihrem Söhnlein, welches die Bittschrift in den zarten Händen trug, auf ihre dringende Bitte durch die Humanität eines angesehenen Herrn vorgelassen. Der Kronprinz in Begleitung nahm dem armen Knaben das Gesuch aus den zitternden Händchen und lachte ihn freudig und vertraulich an. Nun standen sich die beiden holden Knaben gegenüber. In demselben Augenblicke erschien Se. Majestät und lächelte, als er das kleine Gesuch in den Händen des Kronprinzen bemerkte. — „Nun, mein lieber Rudolf, was wirst Du mit dieser Bittschrift machen?" fragte der Kaiser. Nach einigem Nachdenken übergab der Knabe die Bittschrift seinem Papa. — „Also schon erledigt?" sprach der Kaiser, las die Schrift genau durch und wies der Gnadenwerberin noch einen Ueberschuß über ihr Erbetenes an. Darauf sagte der Monarch zum Kronprinzen: Jetzt mußt Du dem kleinen Rudolf auch sein Dir überreichtes Gesuch erledigen und der Kaiser entfernte sich mit seinem Sohne auf einige Minuten. Bald darauf kam der Kronprinz ganz allein und gab dem Knaben vier Dukaten, wobei er hinzusetzte: „So, Rudolf, das gehört Dir", ferner ihm eine Spielschachtel mit besonders schönen Figuren reichend, sagte er: „Unterhalte Dich damit und komme öfter zu mir in die Kammer." — Und weil der bürgerliche Knabe nicht nur anmuthig, sondern auch sehr gesittet ist, erhielt die Witwe von Sr. Majestät die Erlaubniß, zeitweise den armen Rudolf als Gespielen für den Kronprinzen an den Hof zu bringen, was nun öfter geschieht.

** Beim Begräbnisse Hanka's in Prag trugen unmittelbar hinter dem Leichenwagen Mitglieder des akademischen Lesevereins die Orden des Verewigten und ein junger Graf von Kaunitz die mit Lorbeer umkränzte Königinhofer Handschrift.

Hanka's Namen ist besonders durch die von ihm angeblich 1817 aufgefundene Königinhofer Handschrift, deren Echtheit von der einen Seite eben so eifrig behauptet, als von der andern Seite mit den schärfsten Waffen der Kritik bestritten wurde, in weiter Ferne bekannt geworden. Er gehörte dem Lehrkörper der Prager k. k. Universität an als supplirender Professor der böhmischen Sprache und Literatur, und als Privatdozent der altslavischen, russischen und polnischen Sprache und Literatur. Von der kaiserl. russischen Regierung besaß er den St. Wladimir- und den St. Annen-Orden (von letzterem den Commandeurgrad.) Erst in jüngster Zeit war er zum Custos des k. k. Universitätsmünz-Cabinets ernannt worden. Als gründlicher Kenner altslavischer Alterthümer galt er unbestreitbar als Autorität. Auch mehrere deutsche Alterthumsvereine zählten ihn unter ihren Mitgliedern.

Amtsblatt.

N. 91. **Kundmachung.** (2444. 5)

Seine Excellenz der Herr Staatsminister hat mit Erlaß vom 30. December 1860 Z. 4704/St.-M. den Fortbestand der „Krakauer Zeitung" mit officiellem Character auch für das Jahr 1861 ausgesprochen.

Diese Zeitung wird sonach wie seither **für das bestandene Krakauer Verwaltungsgebiet** als Amtsblatt zu gelten haben.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 8. Jänner 1861.

L. 91. **Obwieszczenie.**

Jego Excellencya JW. Minister Stanu wyrzekł reskryptem z dnia 30. Grudnia 1860 L. 4704/M.S. że Gazeta Krakowska („Krakauer Zeitung") jako urzędowa także na rok 1861 wychodzić będzie.

Ta gazeta pozostaje przeto jak wprzódy dziennikiem urzędowym **dla byłego Krakowskiego okręgu administracyjnego.**

Co niniejszém podaje się do wiadomości powszechnéj.

Od Prezydyum c. k. Namiestnictwa.

We Lwowie, dnia 8. Stycznia 1861.

N. 58224. **Kundmachung** (2358. 25)

Bei der am 2. November l. J. in Folge der allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 325sten, 326sten und 327sten Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 131,305 und 434 gezogen worden.

Die Serie Nr. 131 enthält 4% Banko-Obligationen von Nr. 32657 bis einschließig 37817 im Capitalsbetrage von 1.242,350 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24847 fl., ferner die nachträglich eingereichten 4% Domestikal-Obligationen der Stände von Kärnten von Nr. 913 bis einschließig 1162 im Capitalsbetrage von 278,417 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 5,568 fl. $20^3/_8$ kr.

Die Serie Nr. 305 enthält 4% Obligationen des vom Hause Goll aufgenommenen Anlehens u. z. Litt. G. von Nr. 401 bis einschließig 600 und Litt. A. von 1843 bis 2881 im Capitalsbetrage von 1.243,200 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,864 fl.

Die Serie Nr. 434 enthält böhmisch-ständische Aerarial-Obligationen von verschiedenen Zinsenfuße von Nr. 147,177 bis einschließig 148,762 im Capitalbetrage von 1 187,476 fl. $22^1/_4$ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,954 fl. $52^1/_4$ kr. **Die in diesen Serien enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen bekannt gemacht werden.**

Diese Obligationen werden nach den Bestimungen des allerh. Patentes vom 21. März 1818 auf den urspringlichen Zinsfuß erhöht, und in so ferne dieser 5% C.-M. erreicht, nach dem, mit der Kundmachung des Finanz-Ministeriums v. 26. October 1858 Z. 5286/F.-M. (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen aber fünf Perzent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5%ige auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Lemberg, am 15. November 1860.

N. 3156. **Edict.** (2404. 14)

Vom k. k. Bezirksamte zu Skrzydlna, wird zur Kenntniß gebracht, daß eine Weibsperson im Jahre 1856 beim Verkaufe eines silbernen Eßlöffels in Krakau betreten worden ist, welche dieselbe als von ihren vorigen Dienstherrn als Zahlung für den ihr schuldigen Liedlohn erhalten zu haben behauptet.

Nachdem diese Weibsperson den rechtlichen Bezug des erwähnten silbernen Eßlöffels hat nicht nachweisen können, so wird der Eigenthümer desselben hiemit aufgefordert, binnen einem Jahre von der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer amtliche Zeitung, sich hieramts zu melden, und sein Recht auf diesen Löffel nachzuweisen, widrigens die Folgen des §. 358 der Straf-Prozeßordnung eintreten werden.

Skrzydlna, am 1. December 1860.

N. 8360. **Kundmachung.** (2377. 11)

Nach einer von der Eisenbahn-Inspection in Przemysl an das dortige Postamt gelangten Mittheilung ist die Bahnuhr um 30 Minuten vorgerückt worden.

In Folge dieser Zeitregulirung und mit Rücksicht auf die derzeit ungünstigen Witterungsverhältnisse, werden die von Lemberg zur Eisenbahn abgehenden Posten, u. z.:

1. Nach Przemysl die 1. Mallepost anstatt 7 um 6 Uhr Früh, und die 2. Mallepost anstatt 6 Uhr um 5 Uhr Nachmittags.
2. Nach Radymno die Mallepost anstatt 7 Uhr 30 Min. um 6 Uhr 30 Minuten Abends abgefertigt werden.

In der Richtung aus Przemysl resp. Radymno werden die Posten um die in der hierämtlichen Kundmachung vom 23. October 1860 Z. 7678 verlautbaret Stunde in Lemberg eintreffen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 10. November 1860.

N. 8360. **Obwieszczenie**

Podług uczynionego pocztamtowi w Przemyślu ze strony tamtejszéj Inspekcyi kolei żelaznéj doniesienia, zegar kolei żelaznéj o 30 minut naprzód posuniętym został.

W skutek téj regulacyi czasu i zważywszy na niedogodną porę powietrza, odchodzące ze Lwowa do kolei żelaznéj poczty, w następującym porządku wysyłane będą:

1. Do Przemyśla 1sza mallepoczta zamiast o 7méj o 6téj godzinie rano, zaś druga zamiast o 6téj o 5téj godzinie z południa.
2. Do Radymna mallepoczta zamiast o gozidnie 7méj minut 30, o godz. 6téj minut 30 wieczór.

W kierunku z Przemyśla respec. Radymna poczty we Lwowie przybywać będą w porządku tutejszo-urzędowym obwieszczeniem z dnia 23go Października r. b. L. 7678 ogłoszonym.

Co niniejszym podaje się do publicznéj wiadomości.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 10. Listopada 1860.

N. 64592. **Kundmachung.** (2417. 8)

Bei der am 1. December 1860 in Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 328. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 191 gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße, und zwar: die 4proc. Nr. 31284 mit Zweizwanzigstel der Kapitals-Summe, — die 4proc. Nr. 32059 mit einem Achtel der Kapitals-Summe, — dann die 5proc. von Nr. 35,102 bis einschließig 35,781 mit den ganzen Kapitalsbeträgen, im Gesammt-Kapitals-Betrage von 1.143,645 fl. 36 kr und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,598 fl. 53 kr. — Die in dieser Serie enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen nachträglich bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und insofern dieser 5% CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286/FM. (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstaltungs-Maßstabe in 5procentige auf öst. W. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen, aber 5 Percent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der vorerwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5procentige auf öst. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, den 12. Dezember 1860.

N. 4. **Concurs** (2433. 7)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Officialsstelle letzter Classe mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W., gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. und eventuell eine Postamtsaccessistenstelle mit dem Jahresgehalte vom 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, Kenntniß der Landes- und sonstigen Sprachen, und der Cautionsfähigkeit, so wie die Bewerber um die Officialsstelle auch über die abgelegte Officialsprüfung binnen 14 Tagen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 2. Jänuer 1861.

Nr. 6695. **Concurs-Ausschreibung.** (2437. 5)

Zur Besetzung der mit dem Amtssitze zu Leżaysk im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes erledigten Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als dem provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 31. December 1860.

N. 45678. **Einberufungs-Edict.** (2410. 9)

Von der k. k. galizischen Statthalterei werden die unbefugt im Auslande sich aufhaltenden nach Krakau zuständigen Israeliten Leib Fränkel und Josef Mayer Eilenberg, welche ungeachtet der Edictal-Vorladung der Krakauer Landes-Regierung vom 30. October 1859 Z. 28324 nicht heimkehrt sind, wiederholt aufgefordert, binnen sechs Monaten, vom Tage der Einschaltung dieses Edictes an gerechnet, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit bei der Zuständigkeitsbehörde zu rechtfertigen, als sie sonst nach den Bestimmungen des kais. Patentes vom 24. März 1832 als unbefugte Auswanderer behandelt werden würde.

Lemberg, am 9. December 1860.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 14)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopieen behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

N. 7320. **Obwieszczenie.** (2436. 3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki wzywa w skutek żądania Anny i Samuela Muków tabularnych właścicieli dóbr Straszów i Grabowa w obwodzie Nowo-Sądeckim położonych w tabuli krajowéj dom. 75—170 pag. 227—258 się znajdujących w celu przyznania kapitału indemnizacyjnego według odezwy krakowskiéj indemnizacyjnéj ministeryalnéj komisyi z dnia 10. Kwietnia 1856 L. 490 w ilości 977 złr. $57^4/_8$ mk. wymierzonego wszystkich wierzycieli hipotecznych ażeby swe wierzytelności i pretensye najdaléj do dnia 28. Lutego 1861 w c. k. Sądzie obwodowym Nowo-Sądeckim na piśmie lub ustnie zglosili.

Zgłoszenie to ma mieścić:

a) Dokładne podanie nazwiska i imienia, daléj miejsca pobytu zgłosiciela oraz możliwego swego pełnomocnika, który się ma wykazać pełnomocnictwem w wszystkie wymagania prawne opatrzonem i legalizowanem,

b) ilość roszczonéj wierzytelności hipotecznéj, tak co do kapitału jakoteż co do odsetków, o ile one w równem są prawie z kapitałem,

c) oznaczenie tabularne zgłoszonéj pozycyi — wreszcie

d) jeżeli zgłosiciel mieszka po za obrębem tegoż c. k. Sądu obwodowego wymienienie jednego z tutaj zamieszkałych pełnomocników w celu przyjmowania rozporządzeń sądowych, w razie bowiem przeciwnym nadesłanoby je zgłosicielowi pocztą i z równą skutecznością prawa jak gdyby do własnych rąk były doręczane.

Równocześnie czyni się wiadomo, iż się tego, którýby się w terminie powyższym nie zgłosił, będzie tak uważać, jak gdyby na przekazanie swojéj wierzytelności na powyższy kapitał indemnizacyjny stósownie do następstwa tabularnego zezwolił i że późniéj podczas postępowania indemnizacyjnego niebędzie słuchanym. Zaniedbujący terminu do zgłoszenia się, traci téż prawo wszelkich zarzutów i pozbawion jest środka prawnego przeciw porozumieniu się stron interesowanych w myśl §. 5 patentu ces. z dnia 25. Września 1850 zaszłemu, przypuszczając atoli, że jego wierzytelność według następstwa tabularnego została na kapitał indemnizacyjny przekazaną lub w myśl §. 27 pat. ces. z dnia 8. Listopada 1855 przy gruncie zostawioną.

Z rady ces. król. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, dnia 24. Grudnia 1860.

Nr. 45. **Konkurs-Kundmachung.** (2443. 2-3)

Zu besetzen ist die Salinen-Kassiersstelle, bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia in der X. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Achthundert Vierzig Gulden österr. Währ., Naturalquartier, dem systemmäßigen Salzbezuge von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von 840 fl. ö. W.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der vollständigen Kenntniß im Rechnungswesen und der Kassamanipulation, der Fertigkeit im Konzeptsfache, der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Wieliczkaer Berg- und Salinen-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen vier Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 11. Jänner 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaum.	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	327''' 92	— 3'1	85	Nord-West stürm.	Trüb		—7'9	—3'4
	10	27 96	— 4'4	97	„				
18	6	27 43	— 3'6	95	Süd-West stark				

N. 69507. **Kundmachung.** (2445. 3-3)

Das hohe k. k. Staats-Ministerium hat mit Erlaß vom 17. December 1860 Z. 37194/3285 das dem Anton Schindler zu Biala auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen unterm 29. November 1856 ertheilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des fünften Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 2. Jänner 1860.

Wiener-Börse-Bericht

vom 16. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	55 90	56.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	73 90	74.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	61.75	62.—
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	52.50	52 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	104.50	105 —
„ 1854 für 100 fl.	82.—	82.50
„ 1860 für 100 fl.	82.20	82.40
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.—	15.50
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. -	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.—	63.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.50	63.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.—	60.50
Actien.		
der Nationalbank . . . pr. St.	734.—	736.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	154 20	154 30
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	563 —	564 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2077 —	2079 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	282 50	283.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	182 —	183.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	105 —	105.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl (70%) Einz.	186.—	187.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	178.—	179.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	380 —	382 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	398 —	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100. —	100 50
10jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	97 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	85.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	86.50	—.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	108 50	108.75
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.25	94.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	114.—	—.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37.50
Esterházy zu 40 fl. CM.	87 50	88 50
Salm zu 40 „	34.50	35.—
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34.—	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20.—	20.50
Waldstein zu 20 „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „	14 75	15.25
3 Monate.		
Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	129.—	129.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	129.—	129.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	113.60	113.80
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	149 90	150 60
Paris, für 100 Franken $3^1/_2$%	59.70	59.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. $12^5/_{10}$ Nkr.	— fl. —— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. $12^5/_{10}$ „	— fl. — —
Kronen	— fl. —— „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	12 fl. — 4 „	— fl. —— „
R. K. Imperiale	— fl. —— „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6. 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.